

Es gibt Augenblicke, die brennen sich ins Gedächtnis. Franziska M.* und ihr Mann, sie wohnen in einer kleinen österreichischen Gemeinde, statten dem Herrn Pfarrer in dessen Haus einen Überraschungsbesuch ab. Einer ihrer Söhne, damals zwölf, ist für ein paar Tage zu ihm nach Hause gefahren, um bei Reparaturarbeiten zu helfen. Den Augenblick an der Wohnungstür wird Frau M. nie mehr vergessen, obwohl er jetzt mehr als zwanzig Jahre zurück liegt. Sie sagt: "Thomas ist hinter dem Pfarrer gestanden, mit riesigen Augen. Er hat gesagt, er würde gern mit heimfahren. Der Pfarrer sagte: 'Aber geh, die paar Fenster streichen wir noch.' Ich hab dem Thomas gut zugeredet. Noch heute sehe ich seinen Blick vor mir. – Und ich hab's nicht kapiert."

Thomas' Mutter hat eine Zeit gebraucht, bis sich ihr die Bedeutung der Episode mit dem Pfarrer erschloss. Eines Tages – sieben Jahre, nachdem es das erste Mal passiert war – sagt es ihr der Älteste klipp und klar: "Der Pfarrer missbraucht Buben. Auch bei mir hat er es gemacht." Außer sich stürzt Frau M. zum Pfarrhof. "Der Pfarrer hat mich sofort in seine Wohnung gebeten. Weinend hat er sich entschuldigt und mir hoch und heilig versprochen, es werde nicht mehr vorkommen." Warum sie keine Anzeige erstattet hat? "Ich wollte einen Skandal vermeiden."

Dann ist der Pfarrer plötzlich weg. Wegen Krankheit beurlaubt, heißt es.

Das Ehepaar M. bittet den Bischof, den Pfarrer keinesfalls wieder in einer Gemeinde einzusetzen. Frau M. sagt, es sei ihnen nie um Rache gegangen: "Wir wollten nur Gerechtigkeit und dass das keinem Kind mehr passiert."

Nach einem Jahr bekommt der beurlaubte Priester mehrere neue Gemeinden anvertraut.